

NEUE SPEZIALITÄTEN (einschl. Nährpräparate und Geheimmittel).

Die Angaben über Zusammensetzung und Indikation stammen unmittelbar oder mittelbar von den produzierenden Firmen, soweit nicht ausdrücklich ein Autor oder ein Institut als Unterschrift genannt ist.

Albertan wird angegeben als Aluminiumpolyphenylat mit 8% Aluminium und soll als geruchloser Jodoformersatz Verwendung finden. D. Chem.-pharm. Fabriken Albert & Lohmann, G. m. b. H., Fahr (Rhld.).

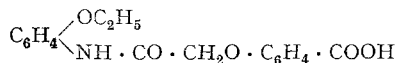
Arsenferratin-Pastillen süß, mit Fruchtgeschmack bestehen aus 0,25 Arsenferratin und 0,75 Zucker. D. C. F. Boehringer & Söhne, G. m. b. H., Mannheim.

Azotyl wird hergestellt aus Milz- und Gallenextrakten, Cholesterin, Gomenol, Eugenol, Eukalyptol und Campher. Anwendung: als Einspritzung unter die Haut und in Muskeln bei Tuberkulose. D. Georges Gand, Laborat. d. Ther. biochem. in Paris¹⁾.

Digitozym sind Digitalis-Hefe-Tabletten. D. Medicon, Chem. Fabrik, G. m. b. H., Wiesbaden²⁾.

Drageemint, ein Mund- und Rachendesinfizien, sind Menthol-Dragees mit Paraformaldehyd. D. Medicon, Chem. Fabrik, G. m. b. H. in Wiesbaden.²⁾

Dürenfurter Tabletten. Die D. gibt als Zusammensetzung an: Coffein 0,08, Pyrosalin (salicylessigsäures p-Phenetidin) 0,3. Die dafür verzeichnete Formel



entspricht jedoch Salicylessigsäurephenetidid. Je Tablette enthält das Präparat weiter Cort. Chin. plv. 0,05, Sacch. alb. pulv. ad 1,0. Anwendung als Analgeticum usw. D. Mohren-Apotheke, Brieg (Bez. Breslau).

Eliminol, ein Gallensteinmittel, besteht aus den Extrakten von Chelidon maj., Evonym., Taraxac., Rhamn. Frang., Grindel. rob., Fumar. off., Citr. aur., Orthosiph. stam. und Trifol. fibr. D. Dr. Gauff, Stettin.³⁾

Friwaglykol ist sterile, chem. reine Traubenzuckerlösung in Ampullen. Anwendung bei akuten und chronischen Entzündungen, auch der Haut usw. D. Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6.

Friwaqua ist doppelt destilliertes, sterilisiertes Wasser in Ampullen. Anwendung bei intravenöser Salvarsantherapie. D. Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6.

Hautimpfstoff Ponndorf: Tuberkulose-Hautimpfstoff A und B. Impfstoff A wird angegeben als der „auf die Eigenart der Ponn-dorfschen Hautimpfung streng spezifisch eingestellte, toxisch-bakteriell aufgebaute Antigenkörper“. Impfstoff B „stellt das nach den Angaben von S.-R. Dr. Ponndorf durch die endotoxischen Antigene derjenigen Mikroorganismen kombinierte Tuberkulosepräparat dar, durch die Mischinfektionen auf tuberkulösem Boden unterhalten werden“. D. Sächs. Serumwerk in Dresden.²⁾

Honiglebertran, Madaus, ist eine Emulsion aus 46% Lebertran, 15% Honig und Carraghenschleim. D. Dr. Madaus & Co. in Radeburg-Dresden.¹⁾

Inspiro nach Dr. Kopiloff. Als Bestandteile werden angegeben: Creolin depur., Balsamica, Camphora, Menthol, „Ol. aeth.“. Anwendung in Lösung, Pastillen, als Salbe, als Desinfektionsmittel in der Rhino-Laryngologie, Urologie, Gynäkologie usw. D. Noval, Chem. Industrie, Wiesbaden.

Istizin-Bonbons, enthalten im Stück 0,2 g Istizin (Dioxyanthrachinon). D. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen¹⁾.

Jodozym sind Hefe-Dragees mit organisch gebundenem Jod. D. Medicon, Chem. Fabrik, G. m. b. H., Wiesbaden²⁾.

Maltex ist ein neues Malzextraktpräparat, das 1% Calc. lact. enthalten soll. Maltex mit Eisen enthält außerdem einen Zusatz von Ferr. oxyd. saccharat. D. Dr. Pfeffermann & Co., Berlin NW 29.

Mattozym ist ein Trockenhefepräparat gegen Furunculose. D. Medicon, Chem. Fabrik, G. m. b. H., Wiesbaden²⁾.

Mediferran ist eine Eisenglycerinophosphat-Zubereitung. D. Medicon, Chem. Fabr., G. m. b. H., Wiesbaden.

Mutosan ist eine „Chlorophyll-Polysilicat-Kombination“. Das Anwendungsgebiet umfaßt das der Kieselsäure und des Chlorophylls. D. Dr. E. Uhlborn, Sonnenberg-Wiesbaden⁴⁾.

Pelixin ist Pepsin-China-Elixir mit Glycerophosphaten. D. Jul. Moser zu Kirchzarten i. Br.

Peralpuder ist ein Peru-Aluminiumtannat-Pulver. Medicon, Chem. Fabr., G. m. b. H., Wiesbaden⁵⁾.

Polyzyme ist ein Sammelname für Hefepräparate der Medicon, Chem. Fabr., G. m. b. H., Wiesbaden.

Solaesthin ist besonders reines Methylenchlorid-Hoechst (Dichlormethan = CH₂Cl₂), das sich als Inhalationsanästhetikum geeignet und völlig gefahrlos für kurzdauernde Eingriffe in Poliklinik und Verbandsaal, zur Einleitung der Vollnarkose sowie zur Halbnarkose in Kombination mit örtlicher Betäubung erwies. D. Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M.⁶⁾

Urotropacid wird als „das gegenwärtig wirksamste Desinfizien der Harnwege“ angepriesen. Das Präparat besteht aus Gelatinekapseln enthaltend 0,02 g Hexamethylentetramin und 0,2 g Natr. biphosphoric. in Santalölsuspension. D. Pragochemie, Prag.

Vero, Dr. A. Wolffs Nährsaff, enthält jetzt südamerikanisches Fleischextrakt mit Eigelb, Glycerophosphat und Lecithin. D. Dr. A. Wolff, Sudbracker Nährmittelwerke in Bielefeld.⁵⁾

Wehab wird angegeben als Pyrenol-Ersatzpräparat „Benzoylthymylnatr. benzoyloxybenz.“ (?) D. Ehlers & Co., Kommandit-Ges., Hannover.

Ludwigs Rheumaform-Tabletten haben folgende Zusammensetzung: Pyrosalin 0,25 (s. Dürenfurter Tabl.) Ac. phenylcinchoninic. (Atophan-Ersatz) 0,25, Natr. bicarb. 0,1, Sacch. ad. 1,0 unter Zusatz einer Spur Menthol. Anwendung bei Gicht und rheumatischen Leiden. D. Mohren-Apotheke, Brieg (Bez. Breslau).

FRAGEN UND AUSKUNFTE.

Auf welche Weise fertigt sich der Praktiker am besten Präparate zum Nachweis der Syphilispirochäten an? — Dr. N. in Ka. — Die Grundregel lautet: Man soll die verdächtigen offenen Stellen auf keinen Fall mit desinfizierenden Mitteln behandeln, bevor nicht die Diagnose feststeht! Ist dies dennoch schon von seiten des Kranken geschehen, so verordnet man dem Kranken, daß er einen Tag lang mit physiologischer Kochsalzlösung getränkte Watte-stückchen auf die erkrankte Partie legt und die Kompressen alle paar Stunden erneuert; man steckt je nach dem Sitz das Watte-stückchen unter die Vorhaut oder läßt einen kleinen feuchten Verband umlegen. Es ist zweckmäßig, auf dem Rezept zu vermerken, daß eine Sterilisation der physiologischen Kochsalzlösung überflüssig ist, weil sonst der Kranke viel zu lange auf Abgabe des Medikamentes warten muß, und der Preis der Arznei unnötig verteuert wird. Die Gewinnung des für die Untersuchung notwendigen Reizserums geschieht am einfachsten so, daß man mit einem stumpfrandigen kleinen Sondenlöffel ganz zart rotierende Bewegungen an der Oberfläche der suspekten Erosion ausführt, nicht kratzt, weil das schmerzt und störende Blutung verursacht. Schon nach wenigen Minuten beginnt die Ausscheidung des Serums; im allgemeinen ist reichliches Fließen des Serums etwas pathognomonisch für das Vorliegen einer spezifischen Erkrankung. Dann füllt man mit einer Platinöse das Serum auf und bringt es auf den bereitgehaltenen Objektträger. Als Färbemethode ist das BURRISCHE Tuscheverfahren

am meisten zu empfehlen. Die Präparate sind in wenigen Minuten zur Untersuchung fertig. Aber nur, wenn die Präparate gut hergestellt sind, ist der Nachweis der Spirochäten schnell und sicher möglich. Die Objektträger müssen absolut fettfrei sein. Es ist deshalb zu empfehlen, sich, bevor man an die Untersuchung herangeht, eine Anzahl Objektträger in Sodawasser (1 Tablette ger. Soda) im Instrumentenkessel auszukochen und mit einem Tuche abzutrocknen. Das ist viel besser, als Abreiben mit Äther und Spiritus. Der Tropfen Reizserum kommt an das Ende des Objektträgers, Hinzusetzen eines etwas größeren Tropfens chinesischer Tusche (GRÜBLER) und Vermischen der beiden Flüssigkeiten. Jetzt setzt man die schmale Kante eines ebenfalls in Sodawasser gekochten, geschliffenen Objektträgers auf das Tropfengemisch, wartet, bis sich die Flüssigkeit über den ganzen Rand verteilt hat und schiebt dann den schräg aufgesetzten Objektträger langsam auf der Glasplatte vorwärts, wie man es auch bei Blutaustreichen tut. Man erhält einen schönen, gleichmäßigen und dichten Grund, von dem sich die ungefärbt gebliebenen Spirochäten sehr deutlich abheben.

Sprinz, Berlin.

Welche Instrumente empfehlen sich bei dem Rohstoffmangel für Massenimpfungen. Dr. H. B. in St. — Für Massenimpfungen

¹⁾ Pharmazeut. Zentralhalle 1922, S. 114.

²⁾ Pharmazeut. Zentralhalle 1922, S. 100.

³⁾ Pharmazeut. Zentralhalle 1922, S. 115.

⁴⁾ Vierteljahrsschrift f. prakt. Pharmazie 1922, S. 170.

⁵⁾ Pharmazeut. Zentralhalle 1922, S. 116.

⁶⁾ Hellwig, Klin. Wochenschr. 1922, S. 215.

¹⁾ Pharmazeut. Zentralhalle 1922, S. 84.

²⁾ Pharmazeut. Zentralhalle 1922, S. 99.

sind unter den jetzigen Verhältnissen die Impffedern, wie sie von mehreren Firmen, z. B. Heintze & Blanckertz (Berlin), hergestellt werden, besonders zu empfehlen. Sie sind noch immer die billigsten Impfinstrumente und lassen sich auch in großer Zahl bequem verpacken. Da die Sterilisierung durch Ausglühen ihre Lebensdauer stark einschränkt, ist es am besten, die Federn in einem gefalteten Blechkasten durch trockene Hitze keimfrei zu machen. Dies gelingt, wo kein besonderer Apparat vorhanden ist, bei einiger

Übung auch im Bratofen. Die Impffedern werden in der erforderlichen Zahl sterilisiert zum Termin mitgebracht und dort wird für jede Impfung eine neue Feder verwendet. Nach dem Termin reinigt man die Federn mit einem Spirituslappen und bereitet sie damit zur neuen Sterilisierung vor. Eine Sterilisierung durch $\frac{1}{2}$ stündiges Einlegen in Alkohol und nachheriges Trocknen mit sterilem Tuch dürfte auch genügen, wenn bei schneller Folge der Impftermine keine Zeit zur Trockenhitze-Sterilisierung bleibt. *Gins, Berlin.*

ALFRED BLASCHKO †.

ALFRED BLASCHKO ist am 26. März 1922 in Berlin gestorben. Sein Ableben kam nicht unerwartet, denn schon seit längerer Zeit wußte man, daß er von einem bösartigen und unheilbaren Leiden befallen war, doch hatten die, die ihm nahestanden und darüber hinaus die große Schar derer, die sein Wirken als Arzt und Sozialpolitiker schätzten, immer noch gehofft, sich seines für die Allgemeinheit so wertvollen Wirkens noch länger erfreuen zu können. Jetzt, nachdem das Feuer hinweggenommen, was sterblich war an ALFRED BLASCHKO, erkennen wir, was wir an ihm verloren haben. BLASCHKO stellte eine seltene Vereinigung von Forscher, Praktiker und Sozialpolitiker dar; er ging nicht auf in der Sorge für die Alltagspraxis und begnügte sich nicht mit der mehr oder minder erfolgreichen Kleinarbeit des Arztes, sondern betrachtete jeden Fall zugleich unter wissenschaftlichem Gesichtswinkel; was er als Praktiker erfuhr, verwertete er sofort für seine Feststellungen als Forscher. Er war aber auch kein Forscher, der die Dinge lediglich theoretisch behandelte, sondern alles, was er in unendlich emsiger und mühsamer Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiete leistete, geschah doch immer wieder im Hinblick auf den Hauptzweck medizinischer Wissenschaft; den leidenden Menschen zu helfen. Wiederrum begnügte er sich auch nicht mit der Heilung des einzelnen Kranken; jeder Fall war ihm nur eine Erscheinungsform eines allgemeinen Übels, von dem der Volkskörper befallen war und als echter Sozialpolitiker dachte er immer daran, die gewonnenen Erfahrungen für das Wohl der Volksgesamtheit zu verwerten.

BLASCHKO wurde am 3. März 1858 in Freienwalde als Sohn eines Arztes geboren. Er widmete sich dem medizinischen Studium an der Universität Berlin. Schon früh zeigte sich sein Interesse für experimentelle Arbeit. Seine Doktorarbeit behandelte das Sehzentrum bei Fröschen. Nach bestandenen Staatsexamen ging er als Assistent an das allgemeine Krankenhaus in Stettin, wo er unter WEGNER seine Kenntnisse in der Chirurgie und in der inneren Medizin erweiterte, eine Tätigkeit, von der er auch in späteren Jahren oft mit großer Befriedigung sprach. 1883 ließ er sich im Südosten Berlins als praktischer Arzt nieder. Neben seiner praktischen Tätigkeit vernachlässigte er die allgemeine wissenschaftliche Beschäftigung nicht. So arbeitete er täglich auf der Anatomie und veröffentlichte als Ergebnis dieser Tätigkeit eine Studie über die normale Hautfelderung. Dies war die erste Berührung mit dem Gebiete, das ihm später Lebensaufgabe wurde, den Hautkrankheiten. Kurze Zeit darauf erschien eine Arbeit von ihm, die das Vorkommen von Silberpartikelchen in der Haut von Silberarbeitern behandelte. Nach kurzem Aufenthalte in Wien kehrte BLASCHKO nach Berlin zurück und gründete nunmehr im Südosten eine Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten, die in kurzer Zeit bei Ärzten und Patienten große Anerkennung fand und sich eines regen Zuspruchs erfreute. Da BLASCHKO frühzeitig erkannt hatte, wie sehr die dermatologische Ausbildung der Ärzte im Argen lag, suchte er diesem Mangel durch Abhalten von Fortbildungskursen abzuhelfen und hatte auch hierin reichen Erfolg. BLASCHKO hat oft darauf hingewiesen, wie verschieden sein Werdegang von dem eines heutigen Spezialisten war; man kannte damals noch nicht die spezialistische Ausbildung; auch der Spezialist ging aus der allgemeinen Ausbildung hervor, und das hatte den großen Vorteil, daß er den Zusammenhang mit der allgemeinen Praxis und den ärztlichen Allgemeininteressen nicht so leicht aus den Augen verlor. Seine Praxis führte BLASCHKO hauptsächlich mit den ärmeren Bevölkerungsschichten zusammen und nach Einführung der Krankenkassen übte er eine eifrige Tätigkeit als Kassenarzt aus. Hierbei erkannte er sehr bald, welche schwere Hindernisse einer wirksamen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Wege standen. Diese Hindernisse waren hauptsächlich die Unwissenheit der Bevölkerung über das Wesen der Geschlechtskrankheiten und das Hineintragen sittlicher Werturteile in die öffentliche Behandlung der geschlechtlichen Hygiene. Es war damals noch den Krankenkassen gestattet, bei geschlechtlichen Erkrankungen ihre Hilfe zu versagen, und der Geschlechtskranke fühlte sich in erster Linie als Schuldigen und wurde in weit höherem Maße als heute eine Beute lichtscheuer Kurpfuscher. Die Bekämpfung dieser Vorurteile war die Lebensaufgabe BLASCHKOS. Er verfaßte Anfang der neunziger Jahre eine aufklärende Schrift, „Über die Bedeutung, Gefahren und Behandlung der Geschlechtskrankheiten“, die im Verlage der Kranken-

kassen in mehreren Auflagen erschien und in 100 000 von Exemplaren verbreitet wurde. Mit auf seine Anregung fanden im Jahre 1899 in Brüssel die ersten internationalen Konferenzen für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten statt, an der BLASCHKO durch Leistung der wichtigsten Vorarbeiten und durch bedeutsame Referate regen Anteil nahm. Im Jahre 1902 gründet er dann zusammen mit NEISSER die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, deren Generalsekretär und nach NEISSERS Tode — erster Vorsitzender er wurde und die ihm vornehmlich ihre ganze Entwicklung und Bedeutung zu danken hat.

Schon vorher hatte er sich auf einem ebenfalls wichtigen Gebiete mit Erfolg betätigt. Im Jahre 1895 stellte er in der Berliner medizinischen Gesellschaft einen Leprakranken vor und bewies die Richtigkeit seiner Diagnose gegenüber scharfen Angriffen des bekannten Leprakenners VON BERGMANN. Angeregt durch diesen Streit mit BERGMANN widmete er sich mehrere Monate im Memelkreise dem Studium der Leprakrankheit und veranlaßte dort die Gründung des Lepraheims. Ein mittelbares Ergebnis dieser Forschungen war dann die Einberufung des Internationalen Leprakongresses in Berlin, auf dem er ein wichtiges Referat hielt.

Es darf hier nicht verschwiegen werden, wie erschwerend für alle Bestrebungen BLASCHKOS das Fehlen jeder Anerkennung durch die staatlichen Behörden war. Der Grund hierfür war sein politisches Bekenntnis zur Sozialdemokratie. BLASCHKO bekam aus diesem Grunde keine Professur und mußte auf die reichen staatlichen Mittel, insbesondere das reichhaltige klinische Material, das anderen Forschern zu Gebote stand, verzichten. Es gibt trotzdem kein Gebiet der Dermatologie und Venerologie, auf dem sich BLASCHKO nicht mit Erfolg betätigt hätte. Große Anerkennung fand seine Sammelforschung über die Verteilung der Hautnerven, die er dem Kongreß der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft 1901 in Breslau vorlegte. Er war mit der Erste, der die WASSERMANNsche Entdeckung für die Praxis verwertete. Er veröffentlichte interessante Studien über die Lagerung der Spirochäten in den Lymphgefäßen und beteiligte sich auf Veranlassung EHRLICHs an der praktischen Erprobung des Salvarsans.

Die größte Beachtung und Bedeutung auf sozialhygienischem Gebiet hat BLASCHKOS Bearbeitung der Hygiene der Geschlechtskrankheiten in WEYLS Handbuch der Hygiene gefunden. In dieser Arbeit sind sämtliche diese Materie betreffende Fragen^{so} ausführlich und erschöpfend behandelt, daß es mit vollem Recht als ein Standard-Werk bezeichnet werden kann, in dem jeder, der sich beruflich, sozial oder politisch auf diesem Gebiet betätigen will, sachverständigen Rat und gründliche Belehrung findet. Nicht nur die Verbreitung und sozialen Ursachen der Geschlechtskrankheiten, sondern auch ihre wirksame Bekämpfung, ihre Beziehungen zu Krankenkassen und Versicherungsanstalten finden dort eine maßgebende und kritische Bearbeitung.

Den Abschluß seines Lebenswerkes in doppeltem Sinne bildete seine schöpferische Mitarbeit an dem dem Reichstag vorliegenden Entwurf des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Wenn durch diesen Entwurf, der hoffentlich Gesetz werden wird, die entwürdigenden polizeilichen Maßnahmen gegenüber den Prostituierten abgeschafft werden, die Kurpfuscherei und die Fernbehandlung von Geschlechtskrankheiten unmöglich gemacht werden, so ist dies vornehmlich das Verdienst BLASCHKOS, ein Verdienst, dessen ganze Bedeutung in noch höherem Maße später erkannt werden wird, als dies heute möglich ist.

Zum Schlusse sei es einem langjährigen Mitarbeiter des Verstorbenen noch gestattet, einige rein persönliche Züge zu erwähnen. BLASCHKO war nicht nur ein bedeutender Arzt, ein großer Gelehrter, ein kluger und weitblickender Sozialpolitiker, ein unermüdlicher Arbeiter, der noch tätig war, als sich schon die Schatten des Todes auf ihn senkten, sondern auch ein gütiger, zartfühlender Mensch, ein allzeit hilfsbereiter Förderer junger Kräfte, ein liebevoller Familienvater, der kurz vor seinem Tode noch die Freude hatte, in seinem eigenen Sohne einen hoffnungsvollen Anfänger auf dem Gebiete zu finden, das den Inhalt seines Lebens gebildet hat. Die große Schar seiner dankbaren Kranken und der Freunde und Verehrer, die BLASCHKO unter seinen engeren Berufsgenossen gefunden hat, wird ihm noch lange ein liebevolles und bewunderndes Andenken bewahren.

Dr. MAX JACOBSONN.